


Fachhochschule
Dortmund
University of Applied Sciences and Arts


Wissenschaftlicher Beirat
Konstituierende Sitzung

Dortmund, 20.10.2010

Prof. Dr. Harald Rübeler, Dr. Dietmar Köster, Janina Stiel



www.liw.fh-dortmund.de




Tagesordnung

1. Hintergrund und Ziele
2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen
3. Methodendesign
4. Art und Weise der Zusammenarbeit
5. Methode zur Auswahl des Referenzgebiets
6. Nächste Schritte

www.liw.fh-dortmund.de

2




1. Hintergrund und Ziele

- Hintergrund
 - Risiken und Chancen der demografischen Alterung im Ruhrgebiet
 - Paradigmenwechsel in der SeniorInnenarbeit

www.liw.fh-dortmund.de

3




1. Hintergrund und Ziele

- Projektziele
 - **Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen im Ruhrgebiet**
Hauptthese: Lebensqualität im Alter ist vom Ausmaß und Modus der *individuellen* Teilhabe und Kontrolle der Lebensumstände abhängig. Die Prüfung der These erfolgt exemplarisch in einem Stadtteil in Gelsenkirchen.
 - **Quartiersbezug und Partizipation**
In einem ruhrgebietstypischen Wohnquartier in Gelsenkirchen (Referenzgebiet) werden mit ortsansässigen älteren Menschen, ausgewählten Vertretern/innen anderer Generationen, den am Projekt professionell Beteiligten und verantwortlichen Akteuren Maßnahmen entwickelt, die geeignet sind, die Lebensqualität heterogener Bevölkerungsgruppen Älterer und anderer Generationen im Quartier zu verbessern.

www.liw.fh-dortmund.de

4




1. Hintergrund und Ziele

- **Transferfähiger Handlungsrahmen und praxisnahe Qualifizierung**
Anwendungsbezogenes Ergebnis des Projekts ist ein partizipativ entwickelter, evaluierter und transferfähiger Handlungsrahmen mit Handlungskonzepten und -empfehlungen für Kommunen, Wohnungswirtschaft etc. zur Verbesserung der Lebensqualität Älterer in typischen Wohnquartieren des Ruhrgebiets.
Erkenntnisse und Ergebnisse des Projekts fließen in die praxisnahe Ausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit ein.

www.liw.fh-dortmund.de

5



1. Hintergrund und Ziele

- **Evaluation eines Gesamtreformprozesses (Faller/Wölter 2007)**
 - von der Stadt Gelsenkirchen angedachte und zum Teil auf den Weg gebrachte Neustrukturierung der Seniorenpolitik
 - die Entwicklung/Umsetzung sozialer Innovations- und Unterstützungsstrukturen durch dialogisch und kommunikativ angelegte Partizipationsprozesse in einem (ruhrgebietstypischen) Wohnquartier der Stadt (Referenzgebiet). Angedacht ist somit ein prozessorientierter, partizipativer und kooperativer sozialraumbezogener Planungsansatz (Kremer-Preiß 2009).

www.liw.fh-dortmund.de

6

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

1. Lebensqualität im *Sozialraum* wird im Projekt daran gemessen, ob und in welchem Ausmaß die *Vielfalt* des Alters (ältere Männer und Frauen, Hochaltrige, SeniorInnen mit Zuwanderungsgeschichte, demenziell veränderte Menschen u. a.) für die Selbstbestimmung und Integration ins Gemeinwesen handlungsleitend ist. Daran schließt sich die Frage an: Was muss im Gemeinwesen geschehen, damit der einzelne Senior eine Verbesserung seiner Lebensqualität im Sinn der Kontrolle seines Umfeldes erfährt?
2. Was bedeutet ein erweiterter Sozialraumbegriff für die Bestimmung des Verhältnisses von Lebensqualität und Partizipation Älterer (administrativer Raum, Wahrnehmungsraum und Aktionsraum)?

www.liw.fh-dortmund.de 7

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

3. Wie lauten die Indikatoren, die den Zusammenhang zwischen Lebensqualität (LQ) und Partizipation Älterer im Bezug auf den Sozialraum messen?
4. Die objektive Dimension der Lebensqualität ist besonders durch den Lebenslagenansatz zu beschreiben.
5. Wie ist der Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement und LQ zu bestimmen?
 - Was bedeutet es aus der Perspektive des freiwillig Engagierten?
 - Was bedeutet es für das Gemeinwesen?

www.liw.fh-dortmund.de 8

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

- Multidimensionaler Projektansatz → Begriffe
 - Partizipation
 - Lebensqualität
 - Sozialraum
 - Wohnen, Nachbarschaft und Infrastruktur
 - Sicherheit
 - Mobilität
 - Solidarität der Generationen
 - Gesundheit und Pflege
 - Ältere Migranten
 - Bildung und Kultur

www.liw.fh-dortmund.de 9

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

- Partizipation

Soziale Innovationen sind als kommunikative und demokratische Prozesse zu organisieren.

www.liw.fh-dortmund.de 10

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

Partizipationsmodell: Im Spannungsfeld zwischen Möglichkeitsstrukturen und individuellen Voraussetzungen

The diagram illustrates the Participation Model as a process within a tension field. On the left, 'objektiv-strukturelle Grundlagen' (objective-structural foundations) include: ges. u. pol. Strukturen, Bildungsangebote, ökon. Lage, Partizipationskultur, Kommunikationssystem, and Allgemeine Betroffenheit. On the right, 'subjektive Grundlagen' (subjective foundations) include: Demokratieverständnis, Bildungspotenzial, Interesse / persönl. Betr., Räumliche Identität, and Informationsverhalten. The central process consists of four stages: Stufe 1: Informieren, Stufe 2: Mitwirken, Stufe 3: Mitentscheiden, and Stufe 4: Selbstverwalten. A 'Nichtbeteiligung' (non-participation) state is shown below Stufe 1. A 'Konflikt- bzw. Entscheidungssituation' (conflict or decision-making situation) is shown below Stufe 1 and Stufe 2. Arrows indicate the progression through the stages and feedback loops between them. Two green boxes at the bottom, labeled 'Spannungsverhältnis' (tension relationship), point to the interaction between the objective and subjective foundations.

www.liw.fh-dortmund.de 11

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

- Lebensqualität (Ansatz der Sozialindikatorenforschung)
 - „Lebensqualität ist ein multidimensionales Konzept, das sowohl materielle wie auch immaterielle, objektive und subjektive, individuelle und kollektive Wohlfahrtskomponenten gleichzeitig umfasst und das 'Besser' gegenüber dem 'Mehr' betont“ (Glatzer/Zapf 1984).
 - Lebensqualität wird hier als Konstellation objektiver Lebensbedingungen (Einkommen, Wohnverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Familienbeziehungen und soziale Kontakte, Gesundheit, soziale und politische Beteiligung) mit subjektivem Wohlbefinden (Hoffnungen und Ängste, Glück und Einsamkeit, Erwartungen und Ansprüche, Kompetenzen und Unsicherheiten, wahrgenommene Konflikte und Prioritäten) verstanden.

www.liw.fh-dortmund.de 12

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

- Hohe Lebensqualität kann zudem nur innerhalb einer „guten“ Gesellschaft erreicht werden, die durch bestimmte Qualitäten gekennzeichnet ist. Dies bedeutet, dass auch die „kollektive Wohlfahrt“ einen eigenen Beitrag zum subjektiven Wohlbefinden liefert.
- Lebensqualität ist historisch- gesellschaftlich bestimmt. Daher handelt es sich um ein dynamisches Modell.

www.liw.fh-dortmund.de

13

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

• Soziale Räume

Soziale Räume bezeichnen in der Wissenschaftstradition der Soziologie seit Georg Simmel (1908) nicht einfach Territorien im physikalisch-geografischen Sinn, sondern **räumlich bezogene und erfahrene Kontexte** sozialen Handelns. Erst über die Tätigkeit des Menschen wird ein Territorium zum sozialen Raum und die Menschen erfahren dementsprechend den Raum als Ortszusammenhang von zugänglichen Möglichkeiten und einschränkenden Verwehungen. Erst wenn Menschen in handelnde Wechselwirkung treten, ist der Raum erfüllt.

www.liw.fh-dortmund.de

14

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

Räume werden durch ökonomischen, demografischen etc. Strukturwandel verändert. Sozialraum beschreibt die Wechselwirkung zwischen der sozialen Situation seiner BewohnerInnen und der räumlichen Beschaffenheit. Einerseits prägt das „Soziale“ den Raum, andererseits prägt auch der Raum das „Soziale“. Es handelt sich also um eine sozial konstruierte, relationale Anordnung von Lebewesen, sozialen Gütern an Orten (Löw 2007). Zu unterscheiden sind der administrative, Wahrnehmungs- und Aktionsraum.

www.liw.fh-dortmund.de

15

2. Zentrale Forschungsfragen und Annahmen

In der **Lebensphase des Alters** wird der Sozialraum, die unmittelbare Wohnumgebung, zu einem wesentlichen Lebensraum. Alte Menschen leben stärker in der räumlichen Nahwelt, d.h. mit zunehmendem Alter steigt die Distanzempfindlichkeit und Nahräumlichkeit (Rüßler 2007). Das Quartier wird zu einer wichtigen Ressource für das Alter wie auch das Alter eine wichtige Ressource für das Quartier wird.

Sozialräume sind immer auch aus der Perspektive von Aneignungsprozessen zu sehen. Damit entsteht der Bezug zum Lernen im Wohnquartier. Die Gemeinde wird zum Lernort und zu einem neuen Format der Erwachsenenbildung (Mörchen 2009).

www.liw.fh-dortmund.de

16

3. Methodendesign

- Im Referenzgebiet wird mit quantitativen und qualitativen Methoden eine Sozialraumanalyse durchgeführt (Methodenmix).
- Das Projekt ist nicht bis ins Kleinste methodisch vorgeplant. Es „wird im Fortgang des Entwicklungsprozesses neu konturiert, je nach den Interessen der Organisationen, Gruppierungen oder Personen, die am Programm beteiligt sind“ (Beywl 1991: 268).
- Partizipative Prozesse sind zu Beginn durch das Offenhalten von Maßnahmen und Vorhaben gekennzeichnet. Es ist Optionalität zu gewährleisten.

www.liw.fh-dortmund.de

17

3. Methodendesign

- Alle Beteiligten haben eine gewisse Unsicherheit über den bevorstehenden Prozess auszuhalten, der erst im Verlauf und der Dynamik der Partizipation klarer wird.
- Die konkreten Vorhaben werden partizipativ mit den betroffenen SeniorInnen des ausgewählten Quartiers, anderen Quartiersbewohnern und den projektbeteiligten Akteuren gemeinsam durch Methoden wie Workshops, Ortsbegehungen, Open-Space-Veranstaltungen u.a. entwickelt.
- Dies ist eine zentrale Grundlage für die Innovationseffekte des Projekts. Denn das Neue, Unerwartete zur Gestaltung der demographischen Alterung in der Kommune ergibt sich aus dem aktiven Eingreifen der SeniorInnen und der Betroffenen am Leben im Quartier.

www.liw.fh-dortmund.de

18

3. Methodendesign



- Entsprechend dieses offenen Prozessverfahrens wird methodisch eine Evaluation gewählt, die einen Reflexionsprozess der implementierten Reformen laufend und unmittelbar an die relevanten Akteure sichert. Daher ist das Projekt aufgrund seiner prozesshaften Anlage prototypisch ein Gegenstand überwiegend her formativer Evaluation, d.h. sie ist aktiv-gestaltend, prozessorientiert, konstruktiv und kommunikationsfördernd angelegt.

www.liw.fh-dortmund.de

19

3. Methodendesign



• Phasenplan

Phase	Zeitraum	
1	12 Monate	Untersuchung der Ausgangslage
2	3 Monate	Entwicklung von Maßnahmen
3	15 Monate	Umsetzung der Maßnahmen und wissenschaftliche Begleitung
4	6 Monate	Entwicklung eines Handlungsrahmens

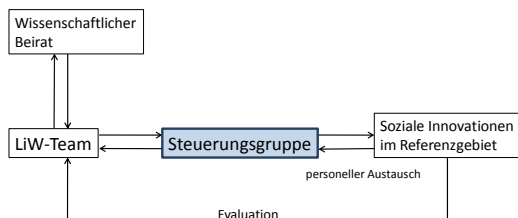
www.liw.fh-dortmund.de

20

3. Methodendesign



• Organisationsstruktur



Die Pfeile zeigen den gegenseitigen inhaltlichen Austausch.

www.liw.fh-dortmund.de

21

3. Methodendesign



• Steuerungsgruppe

- Bürger, Karin (Seniorenbeauftragte der THS)
- Durdu, Derya/ Yunus Arslan (Integrationsbeirat)
- Majewski, Ernst (Vorsitzender Seniorenbeirat)
- Reckert, Wilfried (Senioren- und Behindertenbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen)
- Rommelfanger, Peter (Referat Stadtplanung)
- Spannenkrebs, Peter (Vorsitzender des Trägerverbundes Seniorennetz Gelsenkirchen)
- N.N. aus dem Referenzgebiet

www.liw.fh-dortmund.de

22

3. Methodendesign



• Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Agha, Tahereh (Professorin für Migrationssoziologie, Sozialer Wandel, Empirische Sozialforschung, Geschlechterverhältnisse an der FH Dortmund)
- Prof. Dr. Bubolz-Lutz, Elisabeth (Direktorin FoGera; Professorin für Geragogik und Soziale Arbeit der FH Freiburg)
- Eifert, Barbara (wissenschaftliche Beraterin der Landesseniorenvertretung, FFG der TU Dortmund)
- Prof. Dr. Franke, Luitgard (Professorin für Soziale Gerontologie an der FH Dortmund)
- Dr. Hochstadt, Stefan (wiss. Mitarbeiter am Forschungsbereich "Planen und Bauen im Strukturwandel" an der FH Dortmund)
- Prof. Dr. Hunecke, Marcel (Professor für Allgemeine Psychologie, Organisations- und Umweltpsychologie an der FH Dortmund)

www.liw.fh-dortmund.de

23

3. Methodendesign



• LiW-Team

- Prof. Dr. Harald Rüssler (Projektleiter)
- Dr. Dietmar Köster (wiss. Leiter)
- Janina Stiel (wiss. Mitarbeiterin)
- Elisabeth Heite (stud. Mitarbeiterin)
- André Kaufung (stud. Mitarbeiter)
- Timo Rüssler (stud. Mitarbeiter)

www.liw.fh-dortmund.de

24

4. Art und Weise der Zusammenarbeit

- Zu klärende Fragen
- Wissenschaftlicher Austausch über Theorien, Methoden, Ergebnisse des Projekts
- Örtlichkeiten und Frequenz der Treffen

www.liw.fh-dortmund.de 25

5. Methode zur Auswahl des Referenzgebiets

- [Vorstellen der Datensammlung](#)
- Experteninterviews
- Auswertungssystem als Entscheidungsgrundlage
- Zentrale Aussagen aus Experteninterviews
- Gemeinsame Diskussion

www.liw.fh-dortmund.de 26

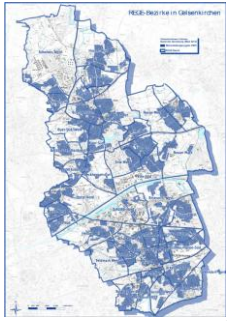
b. Experteninterviews

Nr.	Interviewte(r)	Funktion	Datum
1	Peter Spannenkrebs	Vorsitzender des Trägerverbundes Seniorennetz Gelsenkirchen	27.07.2010
2	Karin Bürger und Irmgard Michalick	Seniorenbeauftragte der THS Wohnen GmbH und Leiterin des Kundencenters Gelsenkirchen	29.07.2010
3	Silvia Bader	Sozialplanerin im Büro des Vorstands für Arbeit und Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz	03.08.2010
4	Peter Rommelfanger	Referat Stadtplanung, Abteilungsleiter Abteilung 61/3-Süd; Planung in den Stadtbezirken Mitte und Süd, Stadtteilprogramme, Stadtumbau West	25.08.2010
5	Dr. Wilfried Reckert	Senioren- und Behindertenbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen	09.09.2010
6	Ernst Majewski	Vorsitzender im Seniorenbeirat	09.09.2010
7	Mehmet Ayas	Integrationsbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen	10.09.2010

www.liw.fh-dortmund.de 27

b. Experteninterviews

Empfohlene Stadtteile	Anzahl der Empfehlungen
Bulmke-Hüllen	4
Hassel	4
Horst	3
Schalke	2-3
Ückendorf	2
Resse	1
Rotthausen	1



www.liw.fh-dortmund.de 28

c. Auswertungssystem

Schritt 1/4: Quantitative Daten

- Ziel: Identifizierung eines von der Datenlage her ruhrgebietstypischen Stadtteils
- Vorgehen:
 - Ansehen des Mittelwertes eines Indikators für das Ruhrgebiet/ für Gelsenkirchen, z.B. Anteil Migranten 65+ beträgt im Ruhrgebiet 9,4%
 - Festlegen einer zulässigen Spannweite um diesen Wert, z.B. +/- 2%
 - Markierung innerhalb liegender Werte mit **grün** (7,4-11,4), außerhalb liegender Werte mit **rot** (unter 7,4, über 11,4)

www.liw.fh-dortmund.de 29

c. Auswertungssystem


Schritt 1/4: Quantitative Daten

- Festgelegte Spannweiten:

Mittelwert	Spannweite
0 % - 5 %	+/- 1
5 % - 10 %	+/- 2
10 % - 20 %	+/- 3
Über 20 %	+/- 5
Ausnahme: Bevölkerungsprognose (-5,8%)	+/- 1
- Danach wurden 13 Indikatoren überprüft.

www.liw.fh-dortmund.de 30

c. Auswertungssystem Schritt 1/4: Quantitative Daten




- Indikatoren:

Altenquotient	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
Migranten 65 und älter	ALG-II-Empfänger
50 bis unter 65 Jahre	Grundsicherungsempfänger 65+
65 bis unter 80 Jahre	Wohndauer unter 3 Jahren
80 Jahre und älter	Wohndauer 20 Jahre und länger
50 und älter	Wahlbeteiligung bei der Wahl der Bezirksvertretungen 2009 (30.08.2009)
Bevölkerungsprognose	


- [Ergebnis](#)

www.liw.fh-dortmund.de 31

c. Auswertungssystem Schritt 1/4: Quantitative Daten




	Schalke	Bulmke-Hüllen	Hassel	Horst	Resse	Ückendorf	Rotthausen
quantitativ	10	10	9	9	10	9	9
	3	3	4	4	3	4	4



Nach Durchsicht der quantitativen Daten liegen alle Stadtteile noch sehr nah beieinander.

www.liw.fh-dortmund.de 32

c. Auswertungssystem Schritt 2/4: Qualitative Daten




- 7 Indikatoren wurden **überprüft** und wieder **grün** bzw. **rot** markiert

Indikator	Bedingung
Nachbarschaftstifer	vorhanden
ZWAR-Gruppe	vorhanden
Infocenter bzw. Außenstelle	vorhanden
Stationäre Pflegeeinrichtung	= / < 2
Kritische Masse (2% von 65+)	= / > 70 Personen
war/ist Stadtumbaugebiet	ja
THS Bestand	= / > 200 Wohneinheiten

www.liw.fh-dortmund.de 33

c. Auswertungssystem Schritt 2/4: Qualitative Daten



	Schalke	Bulmke-Hüllen	Hassel	Horst	Resse	Ückendorf	Rotthausen
quantitativ	10	10	9	9	10	9	9
	3	3	4	4	3	4	4
qualitativ	7	6	5	4	3	7	4
	0	1	2	3	4	0	3
Zwischenstand	17	16	14	13	13	16	13
	3	4	6	7	7	4	7

www.liw.fh-dortmund.de 34


c. Auswertungssystem Schritt 3/4: Empfehlungen

Empfohlene Stadtteile	Anzahl der Empfehlungen = Anzahl der Punkte
Bulmke-Hüllen	4
Hassel	4
Horst	3
Schalke	2-3
Ückendorf	2
Resse	1
Rotthausen	1

- Einrechnen der Empfehlungen
- Pro Empfehlung 1 Punkt

www.liw.fh-dortmund.de 35

c. Auswertungssystem Schritt 3/4: Empfehlungen




	Schalke	Bulmke-Hüllen	Hassel	Horst	Resse	Ückendorf	Rotthausen
quantitativ	10	10	9	9	10	9	9
	3	3	4	4	3	4	4
qualitativ	7	6	5	4	3	7	4
	0	1	2	3	4	0	3
Zwischenstand	17	16	14	13	13	16	13
	3	4	6	7	7	4	7
Empfehlungen	2-3	4	4	3	1	2	1
Zwischenstand	19,5	20	18	16	14	18	14

www.liw.fh-dortmund.de 36

c. Auswertungssystem

Schritt 4/4: K.O.-Kriterien



- Festlegen von K.O.-Kriterien


Indikator	Bedingung
Nachbarschaftstifer	vorhanden
ZWAR-Gruppe	vorhanden
Infocenter bzw. Außenstelle	vorhanden
Pflegeheim	= / < 2
Kritische Masse (2% von 65+)	= / > 70 Personen
war/ist Stadumbaugebiet	ja
THS Bestand	= / > 200 Wohneinheiten

- Pro „erfülltes“ K.O.-Kriterium bekommt der Stadtteil 5 Punkte abgezogen

www.liw.fh-dortmund.de 37

c. Auswertungssystem

Ergebnis




	Schalke	Bulmke-Hüllen	Hassel	Horst	Resse	Ückendorf	Rotthausen
quantitativ	10	10	9	9	10	9	9
	3	3	4	4	3	4	4
qualitativ	7	6	5	4	3	7	4
	0	1	2	3	4	0	3
Zwischenstand	17	16	14	13	13	16	13
	3	4	6	7	7	4	7
Empfehlungen	2-3	4	4	3	1	2	1
Zwischenstand	19,5	20	18	16	14	18	14
Abzug K.O.-Krit	0	5	10	5	5	0	10
Gesamtpunkte	19,5	15	8	11	9	18	4
Rangplatz	1	3	6	4	5	2	7

www.liw.fh-dortmund.de 38

c. Auswertungssystem


Ergebnis



	Schalke	Bulmke-Hüllen	Hassel	Horst	Resse	Ückendorf	Rotthausen
quantitativ	10	10	9	9	10	9	9
	3	3	4	4	3	4	4
qualitativ	7	6	5	4	3	7	4
	0	1	2	3	4	0	3
Zwischenstand	17	16	14	13	13	16	13
	3	4	6	7	7	4	7
Empfehlungen	2-3	4	4	3	1	2	1
Zwischenstand	19,5	20	18	16	14	18	14
Abzug K.O.-Krit	0	5	10	5	5	0	10
Gesamtpunkte	19,5	15	8	11	9	18	4
Rangplatz	1	3	6	4	5	2	7

www.liw.fh-dortmund.de 39


d. Zentrale Aussagen aus den Experteninterviews: Ückendorf



- „Bochumer Straße in Ückendorf ist wie die Bronx, wenn man da durchgeht, meint man, man ist in einem Abbruchgebiet. Es gibt zersplitterte Besitzverhältnisse, viele Migranten.“
- „Also es tut sich hier schon eine ganze Menge und es gibt hier Menschen, die rühlig sind.“

www.liw.fh-dortmund.de 40


d. Zentrale Aussagen aus den Experteninterviews: Schalke



- „Und im Stadtteilbüro haben wir die Gemeinwesenarbeiterin...“
Interviewer: „Schalke hat natürlich auch eine hohe Symbolkraft.“
„Das ist eigentlich auch ne klassische städtische Situation: Hier haben wir ganz viele Wohnsiedlungen aus den 50er Jahren, Bergarbeitersiedlungen und Einfamilienhausgebiete. (...) Wir haben da auch ein Bergwerk gehabt und wir haben auf jeden Fall die klassischen Probleme der Demografie und des Strukturwandels. Das finden sie alles in Schalke. Das ist absolut exemplarisch. (...) Sie können zu Fuß ins Theater gehen, sie können zu Fuß zum Arzt gehen, sie können auf den Markt gehen, sie finden den Hauptbahnhof in fußläufiger Erreichbarkeit, die Fußgängerzone ist nah— das ist ein idealer Standort für Senioren.“

www.liw.fh-dortmund.de 41

d. Zentrale Aussagen aus den Experteninterviews: Bulmke-Hüllen



- „Unspektakulärer Nachbarstadtteil, weil hier nichts los ist. Das ist so ein Wurmfortsatz von Ückendorf.“
- „In Bulmke-Hüllen haben wir hier den Tossehof, da sind wir auch sehr aktiv. (...) Also wir sind da seit 2002 im Gange und wir würden da eher unsere Aktivitäten zurückfahren. Das gehört zu Südost und Südost läuft 2012 hinsichtlich der Förderung aus.“
- „Verschiedenste Akteure unterschiedlicher Trägerschaft machen da schon was miteinander, da gibt es eine dichte Kommunikation untereinander.“

www.liw.fh-dortmund.de 42

6. Nächste Schritte



- Kick-Off mit Stadtteilbegehung am 15.11.2010
- Schriftliche Befragung
 - Aussenden oder Verteilen der Bögen ab dem 15.01.2011
 - Auswertung bis zum 31.03.2011
- Nächstes Treffen des Beirats im April mit dem Schwerpunkt: Empirische Ergebnisse der schriftlichen Befragung